



Strasbourg 4/6
 Jailust. 125 I
 d. 29. Juni 1907.

Sehr geehrter Herr Professor!

So viel Zeit seit dem ich Ihnen
 wertigen Brief erhalten, habe ich ver-
 fließen lassen, teils weil ich drei
 Wochen krank war, und teils weil
 es erst jetzt möglich ist die An-
 gelegenheit der Übersetzung Ihrer
Lectures entgültig zu entscheiden.

Sie kennen zu lernen, bei
 Ihnen zu arbeiten im Arabischen,
 mit den Lectures, wenn etwas un-
 bedeutend, identifiziert zu werden —
 diese wären alle Faktoren die mich
 nach Budapest lockten. Es fällt
 nicht jedem Studenten zuteil Sie
 bedienen zu dürfen. Ungarn möchte
 ich auch gern ansehen; und es war ein
 Wunsch von Prof. MacDonald dass ich wenn
 möglich Sie hören sollte.

Nun, aber haben meine Studien
 sich so gestaltet dass eine längere
 Abwesenheit von Strasbourg unmöglich

ist. Ich habe mich nämlich so ins Äthiopische eingelezen, dass ich die etwa 70 von Littenmann aus Abyssinien mitgebrachten Gänserollen als Doktorarbeit bearbeiten kann. Die Zeit ist kurz und ich muss den ganzen Sommer ^{mit} meinem Thema zubringen. Und wenn ich doch etwas Zeit extra habe, so möchte ich einen Anfang mit den Heidelberger arabischen Annalisten machen. Ich werde aber schwerlich dazukommen, da ich so langsam arbeite.

Ich habe genug überlegt um zu wissen, dass die ganz recht haben wenn Sie sagen die Übersetzung muss mit der Mitwirkung des Verfassers vorgehen; und es tut mir sehr leid Sie in dieser Sache nicht bedienen zu können.

Prof. Macdonald ist jetzt in Schottland — 730 Sanchiehall St. Glasgow, und leidet augenblicklich an die Grippe.

Da Sie so gütig sind nach meinen Studien zu fragen, so will ich sagen dass ich hieher gekommen bin um meine wissenschaftlichen Interessen mit den Forderungen meines Stipendiums zu vereinigen. Ich habe, nicht nur viel Klassisches u. Ken-Arabisch, Sudaem. Epigraflit, und Äthiopisch zu treiben, sondern auch nebensächlich meine Dr. zu machen, und nicht ausser Betrachtlassen die Tatsache dass meine später Lehr- bezw. Prediger-Tätigkeit in Amerika nicht ~~allem~~ ^{nicht} allen weit vom A. T. wandern lässt. Ich habe in Littenmann in Strassburg, und Becker und Bogolt in Heidelberg die Richtung gefunden die nicht nur einen Schroffen Panbabylonismus sondern auch einen ebenso unethnographischen Panbeduinismus vermeidet; und die als Aufgabe hat, die Semiten und ihre Kultur wie jede andere zu behandeln; und was sich um Aberglauben und solche Sachen handelt, anthropologisch zu denken. Ich bedauere sehr dass es mir unmöglich ist in Strassburg zu bleiben und Sie zu gleicher Zeit auch zu hören! Nächstes Semester hint Nobels Shahnamah, und ich lerne deshalb etwas Persisch.

Prof. Euting ist ein lieber Mann, von dem man sehr viel lernen kann was selten von anderen zu bekommen ist.

Ihnen für Ihren freundlichen Brief dankend, und in der Hoffnung dass Sie bald einen Übersetzer finden, verbleibe ich, in aller Hochachtung

Ihr Ergebener

Wm. H. Russell

An Herrn Prof. Dr. Georg Goldziher
Budapest